



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

33 Ideen Digitale Medien Religion

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Einleitung	4
-------------------------	----------

Ideensammlung

Ich bin ich

Wer bin ich? – ein Selfieprojekt	8
„Du sollst nicht lügen!“ – Fake News entlarven	10
Meine digitale Biografie	12
„Was du nicht willst, das man dir tut, ...!“ – Cybermobbing	14
Moralisch-ethische Gedankenexperimente	16

Glaubenswelten erschließen

Orte und Personen des Glaubens – eine interaktive Schnitzeljagd	18
Mit Wortwolken biblische Texte erschließen	20
Wer ist Gott? – Ideen sammeln auf der digitalen Pinnwand Padlet	22
Mit Pecha Kucha Gottesbilder präsentieren	24
ReliBreakout – eine Bibel-Schatzkiste soll geknackt werden	26
Podcast – erzähltes religiöses Wissen	28
Die Zehn Gebote – eine multimediale Entdeckungsreise	30

Sinn suchen und Geschichten erzählen

Storytelling – digitale Sinngeschichten	32
Sinnsuche – mit Erklärvideos in Szene gesetzt	34
Die wichtigen Fragen des Lebens – eine Entdeckungsreise	36
Geschichten visualisieren mit Stop-Motion-Filmen	38
Gezeichnete Geschichten – Comicstory	40

Glaubenspraxis und Brauchtum erfahren

Meditieren mit digitalen Medien	42
Das Kirchenjahr multimedial entdecken	44
Digitaler Adventskalender	46
Das Internet als virtuelle Gedenkstätte – Trauer- und Erinnerungsportale	48
Pantomimische Gebetsfilme – lebendige Gebete	50
Virtuelle Reisen zu den heiligen Orten der Weltreligionen	52

Kommunikation und Kollaboration üben

Relitalk „Religionskritik“ – ein Twitterchat	54
WhatsApp von Gott ... – biblische Chatstorys	56
Kollaboratives Arbeiten mit digitalen Tools	58

Kreative, musische und spielerische Zugänge ermöglichen

Wir produzieren ein Musikvideo	60
Hip-Hop-Werkstatt	62
Reli auf Sendung – Radiomagazin zu religiösen Fragen	64
Kreuzworträtsel-, Suchsel- und Lückentext-Generatoren	66
Lernen in kleinen Häppchen mit Learning Snacks	68
LearningApps – multimediale Lernbausteine	70
Gamification – spielerisches Lernen im Religionsunterricht	72

Der schulische Religionsunterricht bleibt im Gespräch. Die einen wollen ihn abschaffen, andere halten ihn für wichtig, weil er nicht nur Glaubenswissen, sondern auch das kritische reflektierte Denken vermittelt.

Auch die Erfahrungen der Schüler*innen mit dem Religionsunterricht und ihre persönlichen Einschätzungen sind sehr unterschiedlich: Er kann langweilig oder spannend, ermüdend oder aktivierend, nichtssagend oder informativ, altmodisch oder modern sein. Neben der Persönlichkeit der Religionslehrkraft spielen auch die Rahmenbedingungen, die eingesetzten Unterrichtsmethoden und -medien, die Themen und das Lernarrangement eine wichtige Rolle.

Zeitgemäßer Religionsunterricht

- Zeitgemäßer Religionsunterricht ist vor allem schüler*innenorientiert und lebensnah. Die Lehrkraft hat dabei die Schüler*innen mit ihren Lebenserfahrungen, ihren Fragen und Antwortversuchen im Blick.
- Zeitgemäßer Religionsunterricht ist kompetenzorientiert (Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen). Im Vordergrund stehen nicht Lernziele, die im Unterricht abgearbeitet werden. Am Ende einer kompetenzorientierten Religionsstunde sollte die Religionslehrkraft sich fragen: Wie gehen meine Schüler*innen aus meinem Religionsunterricht? Wie wurden Kopf (Denken, Wissen), Herz (Emotionen) und Hand (Kreativität) angesprochen? Hat der Religionsunterricht etwas bei den Schüler*innen bewirkt?
- Angesichts der religiösen Vielfalt will der Religionsunterricht dabei unterstützen, die eigene religiöse Identität zu finden. Dabei bietet er die Möglichkeit, über die großen Fragen des Lebens nachzudenken und nach Antworten zu suchen.
- Der Religionsunterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung und dazu, Hilfen für ein gutes und gelingendes Leben zu entwickeln.
- Im Religionsunterricht herrscht ein gutes Lernklima, das durch Respekt und Wertschätzung gefördert wird. Religionslehrkräfte unterrichten vor allem Schüler*innen und nicht nur ihr Fach. Dabei gelingt das Lernen besonders gut, wenn vertraute Beziehungen die Grundlage bilden.
- Im Religionsunterricht wird Offenheit und Neugier gefördert und unterstützt. Die Schüler*innen haben die Möglichkeit, nachzufragen und kritisch Stellung zu beziehen. So können sie im Dialog ihren eigenen Standpunkt entwickeln.
- Die Schüler*innen lernen, sich mit Problemstellungen fachbezogen und theoriegeleitet auseinanderzusetzen. Dabei suchen sie in Verstehens- und Reflexionsprozessen eigenständig und kollaborativ nach Antworten und können diese argumentativ begründen. Die thematische Tiefe wird neben der Lebendigkeit und Vielgestaltigkeit des Religionsunterrichts nicht vernachlässigt.
- Die kreative Handlungsorientierung in Form von aussagekräftigen Handlungsprodukten fördert das Lernen im Religionsunterricht und macht viele Themen mit allen Sinnen greifbar.
- Der Lernprozess ist eingebettet in ein spannendes und aktivierendes Lernarrangement mit einem nachvollziehbaren Repertoire an Methoden und Medien, Unterrichtsformen und Materialien, die lernförderlich und schüler*innengemäß eingesetzt werden. Die Methoden und Medien sollten die angestrebten Kompetenzen unterstützen.
- Die Schüler*innen können ihr Lernen selbst organisieren und so Lerninhalte eigenständig und selbstverantwortlich erschließen.

Auf dem Weg zu einem persönlichen Profil als Religionslehrkraft in einem kompetenzorientierten Religionsunterricht will diese unfertige Liste zum Nachdenken anregen und sollte diskutiert und ergänzt werden.

Religionsunterricht in digitalen Zeiten

Eine aktuelle Studie (im Auftrag der Postbank) ergab, dass sich Jugendliche in Deutschland pro Woche durchschnittlich 58 Stunden im Internet bewegen, an einem Tag ca. 9,7 Stunden. Alltag und Identität sind geprägt durch digitale Medien und Handlungen. Das betrifft vor allem den Bereich der Kommunikation und Information. Jugendliche und bereits viele Kinder bewegen sich in einer digitalisierten Lebenswelt, die geprägt ist von Computerspielen und sozialen Medien, wie Facebook, Instagram, WhatsApp, Spotify und YouTube.

Der digitale Wandel in vielen Lebens- und Arbeitsfeldern hat auch Konsequenzen für das Lehren und Lernen. Die digitale Entwicklung schreitet voran, doch viele Schulen leben noch in der analogen Steinzeit. Schnelle Internetzugänge werden nach und nach verwirklicht und machen so erst ein digitales Arbeiten im Unterricht möglich („Der Geist ist willig, das WLAN ist schwach!“). Und vor allem brauchen unsere Schulen digitale Konzepte, um eine digitale Transformation im Bildungsbereich umsetzen zu können. Dabei reicht es nicht, digitale Geräte und Tools anzuschaffen und einzusetzen, um den Unterricht schüler*innennäher zu gestalten. Kollegien müssen qualifiziert und angeleitet werden, damit zu arbeiten. Auch hier gibt es im Fort- und Weiterbildungsbereich bereits gute Ansätze.

Digitalisierung ist nicht unbedingt besser, sondern zunächst einmal anders. Manchmal sind analoge Methoden schneller und effektiver. Ein schlechter Unterricht wird nicht unbedingt zu einem guten digitalen Unterricht. Wir brauchen didaktisch-methodisch gut aufbereitete Unterrichtsmaterialien.

„Gutes Werkzeug ist die halbe Arbeit.“ (Ungarn)

Im Religionsunterricht können digitale Medien, wenn sie sinnvoll und durchdacht genutzt werden, eine aktivierende Funktion haben und die Schüler*innen in ihrem Lernprozess unterstützen.

Das Lernarrangement bleibt nicht nur auf den Klassenraum beschränkt, sondern ist durch die Möglichkeiten der Digitalität an unterschiedlichen Orten und Zeiten möglich.

Dabei gilt: Das eingesetzte digitale Werkzeug sollte zum Thema, den Jugendlichen und zur Lehrkraft passen. Und diese Lehrkraft sollte vor allem professionell mit ihrem Handwerkszeug umgehen können. Hilfreich ist es, die digitalen Alltagserfahrungen und Kompetenzen der Lernenden in den Unterricht zu integrieren. Aktualität und der Lebensweltbezug werden gefördert und die Handlungsorientierung wird zu einer sinnvollen Vorbereitung auf die Arbeitswelt.

Hier geraten vor allem die von der OECD entwickelten vier Kernkompetenzen des 21. Jahrhunderts in den Blick: Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken. Es sind die Fähigkeiten, die wir Menschen brauchen, um die Herausforderungen der Zukunft gut zu gestalten.

Der Einsatz digitaler Medien im Religionsunterricht sollte immer wieder reflektiert und auf seine Sinnhaftigkeit („Mehrwert“) überprüft werden. Dabei kann die Religionslehrkraft sich fragen, ob der Einsatz digitaler Medien den kompetenzorientierten Religionsunterricht (fachlich, methodisch, persönlich, sozial) unterstützt. Auch ein Blick auf das Lernverhalten und die Motivation der Schüler*innen ist hilfreich. Unterstützen die digitalen Medien das Kommunikationsverhalten und machen sie neugierig auf religiöse Themen und Fragen? Fördern sie die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt und unterstützen sie Visionen und Zukunftsperspektiven?

Aufbau des Bandes

Der vorliegende Band bietet 33 Unterrichtsideen für den Religionsunterricht mit digitalen Medien. Die Ideen sind praxiserprobt und wurden zum Teil erweitert.

Auf einer Doppelseite werden die einzelnen Ideen übersichtlich und verständlich dargestellt. Sie werden jeweils zunächst allgemein beschrieben (Beschreibung) und vertiefend konkretisiert (Ablauf und Methode an einem konkreten Beispiel). Da es sich um Ideen des Verfassers handelt, sollten diese natürlich angepasst und erweitert werden.

Die hier vorgestellten Ideen können grundsätzlich in jeder Schulart eingesetzt werden. Je nach Grad der Komplexität der Methode bieten sich einzelne Ideen nur in höheren Jahrgangsstufen an. Bei jeder Idee findet sich jeweils in der Kopfzeile ein Hinweis, für welche Jahrgangsstufe der vorgestellte Ansatz geeignet erscheint.

Die technischen Voraussetzungen (Benötigte Materialien und technische Voraussetzungen) für die einzelnen Unterrichtsideen sind so einfach wie möglich gehalten: Notwendig sind manchmal nur ein Smartphone oder ein Tablet mit Internetzugang für jede Arbeitsgruppe. Ein PC oder Laptop bietet sich vor allem dann an, wenn ein größerer Bildschirm oder eine richtige Tastatur zum Schreiben längerer Texte hilfreich ist. In den meisten Fällen ist eine in der Regel kostenfreie App bzw. ein Tool notwendig. Der entsprechende Hinweis auf kostenfrei verfügbare Angebote findet sich ebenfalls in der Beschreibung.

Für viele kreative Bild- oder Videomethoden eignen sich die Smartphones der Schüler*innen, die in der Regel über eine gute Grundausstattung verfügen.



Die formulierten Kompetenzen sind knapp gehalten und bieten lediglich einen Anhaltspunkt für die konkrete unterrichtliche Umsetzung.



Zur besseren Orientierung sind die Ideen einzelnen Unterrichtsphasen (z. B. Einstieg, Erarbeitung, Präsentation) zugeordnet. Bei vielen Beispielen handelt es sich um Projektideen, die sich in der konkreten Umsetzung über mehrere Doppelstunden ziehen können.

Unter dem Punkt „Mögliche Fallstricke und Tipps“ wird auf potenzielle Probleme hingewiesen, die sich mit den hier gegebenen Tipps leicht vermeiden lassen. Zudem finden sich hier Vorschläge für mögliche Variationen.

Der Hinweis auf die analoge Methode soll zeigen, dass die jeweilige Idee auch ohne digitale Medien umsetzbar ist.

Abschließend bietet jede Unterrichtsidee als Anregung für die eigene Unterrichtsgestaltung Hinweise auf Materialien, auf bestehende Umsetzungsbeispiele, die sich frei zugänglich im World Wide Web finden, auf Unterrichtsvorschläge sowie auf weiterführende Literatur (Materialhinweise, Beispiele und Infoseiten). Hier werden jeweils die Links angegeben, über die QR-Codes können die jeweiligen Seiten direkt aufgerufen werden. Für die Nutzung der QR-Codes wird ein Smartphone oder Tablet mit installierter Barcode-Scan-App (kostenlos erhältlich über Google Play bzw. App Store) benötigt. Die im Band enthaltenen QR-Codes wurden mit der Scan-App i-nigma getestet.

Zum Weiterlesen

- Arthur Thömmes: Digitale Werkzeugkiste. Eine dynamische, wachsende Sammlung mit Tools und Apps für den Unterricht. Praxisnahe Tipps, Tutorials und Beispiele
Teil 1: <https://padlet.com/ajoth1/lw122tw6u4oh>
Teil 2: <https://padlet.com/ajoth1/qk5gjl0n6utq>
Teil 3: <https://padlet.com/ajoth1/h6v0jkfm5nwk>
- Auf der Homepage des Autors finden sich weitere kreative Unterrichtsideen:
www.fundgrube-religionsunterricht.de

Zeitschriften

- Mit digitalen Medien unterrichten, Ethik & Unterricht, Heft 1/2019
- Religionsunterricht und digitale Welt – Zeitsprung 2/2019
- RPI Impulse 3/2018 – Digitale Kompetenz vermitteln im Religionsunterricht und der Konfi-Arbeit
- Praxis Gemeindepädagogik 2/2019: Digital
- Zeitschrift Computer + Unterricht Nr. 115/2019: Gamification
- Herausforderung Digitalisierung – Loccumer Pelikan 1/2019



je nach Ansatz 90 Minuten bis hin zu mehrwöchiger Projektarbeit



Erarbeitung / Präsentation



Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, Selbstfindung und Selbstdarstellung, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Medienkompetenz

Beschreibung

Selfies (fotografierte Selbstporträts) erfreuen sich vor allem in den sozialen Netzwerken einer großen Beliebtheit. Sie dienen häufig der Selbstdarstellung und öffentlichen Inszenierung. Dabei stellen sich viele Fragen: Wie möchte ich gerne gesehen werden? Was kann ich von mir preisgeben? Was möchte ich mit meinen Selfies ausdrücken? Was sagt das über mich und meine Identität aus? Die Schüler*innen sollen in diesem Fotoprojekt nicht nur ihre goldene Seite darstellen, sondern sich auf die Suche machen nach der wirklichen Identität. Dabei sollen sie bewusst fotografieren, Bilder betrachten und miteinander ins Gespräch kommen, um so sich selbst und den unterschiedlichen Menschenbildern auf die Spur zu kommen.

Benötigte Materialien und technische Voraussetzungen

- Smartphone mit Internetzugang pro Schüler*in / Zweierteam
- Beamer oder Monitor

Ablauf und Methode an einem konkreten Beispiel

- **Setting:** Die Lehrkraft erläutert mithilfe der Internetseite, dass es in der Kunstgeschichte viele bekannte Künstler gab, die von sich Selbstbildnisse anfertigten (Rembrandt malte 80 Selbstporträts in 40 Jahren). Die Schüler*innen unterhalten sich über ihre Eindrücke.
Internetseite: <https://www.dw.com/de/das-ich-als-kunstwerk-vom-selbstporträt-zum-selfie/a-18812939> 1
- Der zweite Impuls soll die Thematik noch mehr verdeutlichen: Der niederländische Filmemacher Jeroen Wolf zeigt in seinem Kurzfilm „100“ in 2:30 Min. 101 Menschen und damit einen nachdenklichen Blick auf das Älterwerden:
<https://www.youtube.com/watch?v=A4QUE1tSIHY> 2
- Im nächsten Schritt begeben sich die Schüler*innen in das soziale Netzwerk Instagram (<https://www.instagram.com>). Auch hier präsentieren die Menschen sich selbst und inszenieren sich in unterschiedlichen Situationen und Orten, allein oder gemeinsam mit anderen Menschen. Die Schüler*innen sichten zunächst die Seiten von bekannten Musiker*innen oder anderen Künstler*innen und versuchen zu erkunden, was hinter den Darstellungen stehen könnte. Dazu geben sie den Fotos einen Titel und diskutieren ihre Wahrnehmungen.
- In einem weiteren Schritt betrachten die Schüler*innen sich selbst und ihre eigenen Darstellungen auf Fotos und in den sozialen Netzwerken. Dazu präsentieren sie beispielhaft ein eigenes Bild und lassen es sprechen („Ich zeige, wie sportlich ich bin.“). Die Mitschüler*innen können jeweils dazu einen Satz aus der Sicht des*der Betrachters*Betrachterin formulieren („Du kannst hervorragend Fußball spielen und zeigst das auf diesem Foto. Dabei wirkst du sehr selbstbewusst.“).
- Im Mittelpunkt der weiteren Gespräche stehen die Themen „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ und wie diese zusammenhängen. Es sind sehr persönliche Fragen, die dabei erörtert werden: Wie möchte ich gesehen werden? Welche Wirkung haben meine Selfies auf andere Menschen? Was sagen meine Fotos über meine Persönlichkeit aus?

- Die nächste Unterrichtsphase ist handlungsorientiert angelegt: In einem Fotoprojekt erstellen die Schüler*innen Fotos von sich selbst. Dabei sollen sie vor allem mit Fototechniken und unterschiedlichen Filtern ausprobieren und experimentieren. So machen sich die Schüler*innen auf die Suche nach (kostenlosen) Apps zur Bildbearbeitung und probieren diese aus, um bestimmte Fotoeffekte zu erzeugen (z. B. Retrica, Snapchat, Snapseed).
- Zu Beginn des Fotoprojekts einigen sich die Schüler*innen auf bestimmte Themen, die die eigene Identität und Persönlichkeit ausdrücken sollen (z. B. Ich bin einzigartig, Ich bin Ich, Ich bin ein Original).
- Die Schüler*innen wissen, dass es üblich ist, Fotos aufzupolieren, um die eigene Persönlichkeit noch intensiver darzustellen (z. B. mit Photoshop). Andere verwandeln ihr Foto in ein Gemälde. Kreatives Ausprobieren ist bei diesem Projekt erwünscht!
- Als Präsentation bieten sich viele Möglichkeiten an, z. B. eine Ausstellung mit einer Vernissage oder ein Fotobuch.

Mögliche Fallstricke und Tipps

Im Mittelpunkt dieses Projektes stehen die Schüler*innen selbst. Daher ist es wichtig, darauf hinzuweisen und zu vereinbaren, dass alle achtsam miteinander umgehen.

Analoge Alternative

- Die Schüler*innen stöbern in Zeitschriften und sichten Fotos von Menschen. Damit erstellen sie unterschiedliche thematische Collagen.
- Die Schüler*innen bringen eigene Fotos aus ihrem bisherigen Leben mit, auf denen sie allein abgebildet sind.

Beispiele und Infoseiten

- Selfies. Wer bin ich? Ein Jugendfotoprojekt zum Thema „Identität“. AKD: Amt für kirchliche Dienste in der EKBO 2018 (in dieser Arbeitshilfe werden auch theologische Aspekte vertiefend dargestellt, z. B. die Ebenbildlichkeit Gottes):
https://akd-ekbo.de/wp-content/uploads/Handreichung_Selfie-Projekt.pdf
- Anleitung zur App Storrito, mit der sich Instagram-Stories am Computer designen lassen:
<https://johannadaher.com/2018/12/07/tag-7-storrito-fuer-instagram-stories-vom-pc-adventoolender-2018/>

3

4



1



2



3



4



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

33 Ideen Digitale Medien Religion

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

